

**Ursula Oberhauser**  
**klein werden können**

In Gilles Deleuzes und Félix Guattaris Verständnis des Kleinen (des Minoritären) geht es nicht um Größenverhältnisse, sondern um eine bestimmte Haltung aus der heraus gesprochen wird. Diese Haltung, die beide Autoren in ihrem Text „Kafka. Für eine kleine Literatur“ in Bezug auf das literarische Sprechen formulieren, kann ebenso auf die bildnerische Produktion übertragen werden.<sup>1</sup> „klein werden können“ bedeutet für mich in diesem Kontext, in einem prozesshaften und ergebnisoffenen Vorgehen, das Gewöhnliche zu bejahen, gestalterische Hierarchien durcheinander zu bringen und Kriterien, die Wert generieren, zu hinterfragen.

Es interessiert mich, einfachen Massenartikeln, gewöhnlichen Materialien oder Fundstücken durch eine kleine Verschiebung ihre Alltäglichkeit zu nehmen und ihnen einen anderen Platz in der Welt zu geben: Aus Metallprofilen, Styroporkisten, Pappe und HDF- bzw. Styrodurplatten entstehen durch minimale Interventionen reduzierte dreidimensionale Objekte an der Wand und auf dem Boden. Ich finde in diesen Materialien ästhetisches Potential, das ich durch farbliche Setzungen und räumliche Bezüge herausarbeite.

„klein werden können“ heißt für mich anti-hierarchisch zu denken. So stehen in meinen Arbeiten absichtslos auf einer Arbeitsunterlage entstandene Spuren, den von mir bewusst und kalkuliert gesetzte Linien und Flächen gleichberechtigt gegenüber. Farbe interessiert mich sowohl als Eigenfarbe der Materialien, wie auch als spezifischer, intuitiv festgelegter Farbauftrag.

Charakteristisch für meine Arbeiten ist zudem ihre oft geringe räumliche Ausdehnung ohne narrative, über das Werk hinaus reichende Verweise. So trifft der Blick der Betrachter\*innen „nur“ auf minimale Wölbungen, Schichtungen, monochrome Farbflächen und plastische Strukturen, was zu Sensibilisierung, Fokussierung und Entschleunigung und auch zu Irritation und Enttäuschung führen kann. „Groß“ und „Viel“ versprechen schnelle Sichtbarkeit. Dem Gegenüber verstehe ich die Konzentration auf „das Kleine“, „das Wenige“ als Chance: „klein werden können“ ist Vermögen und Potential.

Mein Wunsch ist es, in dieser Ausstellung das Gewöhnliche und das Wenige in seiner Reichhaltigkeit sichtbar und erfahrbar zu machen.

Ursula Oberhauser, 2022

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu: Kerstin Stakemeier (2016): Liebevoller Enteignung. S.7-12, in: Stephanie Weber, Tenzing Barshee, Fabrice Stroun, Christina Végh (Hrsg.): Rochelle Feinstein, Köln: Verlag der Buchhandlung Walther König